

**Protokoll
Planungskonferenz
im Stadtraum 2 Altstadt - Johannstadt**

Stadtraum	2 Altstadt - Johannstadt
Datum und Zeit	1. und 2. März 2016 09:00 bis 17:00 Uhr
Ort	World Trade Center Ammonstraße 74 01067 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Sabine Heimann und Martin Reichel
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Input Stadtraum Anlage 3 Input Wirkungsradiusanalyse

Tagesordnung

1. März 2016

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz
2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen
3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt
4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel
5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase
6. Überleitung zur Utopiephase
7. Utopiephase - Arbeit in Kleingruppen
8. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
9. Abschluss und Ausblick

2. März 2016

1. Willkommen, Begrüßung
2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...
3. Überleitung zur Realisierungsphase
4. Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse - Arbeit im Plenum
5. Verabredungsrunde - Arbeit in Kleingruppen
6. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

1. März 2016

Die Teilnehmer/-innen verorten sich beim Eintreffen zur Planungskonferenz auf einer Stadtraumkarte und notieren auf Karten Antworten für die Einstiegsfrage: „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“.

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz

Frau Martina Greif, Leiterin der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung und Leiterin der Steuerungsgruppe, begrüßt die Teilnehmer/-innen zur Planungskonferenz des Stadtraumes 2 und stellt das Moderationsteam Frau Sabine Heimann und Herrn Martin Reichel, sowie Frau Mareike Dreißig, die die Dokumentation der Veranstaltung übernimmt, vor.

Herr Reichel begrüßt ebenfalls die Teilnehmenden. Er stellt die Tagesordnung für die nächsten beiden Tage vor und erklärt die Grundregeln.

Danach bittet er alle Teilnehmenden anhand der Verortung auf der Stadtraumkarte sich und ihr Angebot kurz vorzustellen.

Im Anschluss führt Frau Greif in den bisherigen Planungsprozess ein. Zu Beginn zitiert sie Herrn Wiesner, der in seinem Kommentar zum § 80 SGB VIII fachlich interpretiert hat (vgl. Wiesner 1995 § 80 Rz 7): „Die umfassende Beteiligung der freien Jugendhilfe an der Jugendhilfeplanung ist keine bloße Geste partnerschaftlicher Zusammenarbeit, sondern Ausdruck des gemeinsamen Interesses an der möglichst verbindlichen Gestaltung eines Handlungsrahmens.“

Sie nimmt Bezug auf die in 2014 stattgefundene Informationsveranstaltung zur Umsetzung der Wirkungsradiusanalyse. Dort erfolgte die Vorstellung des Konzeptes, welches der Stadtjugendring Dresden e. V. und das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. gemeinsam erarbeitet haben. In diesem Konzept sind die drei Module (Modul 1 - Statistik, Modul 2 Nutzer/-innenbefragung, Modul 3 qualitatives Interview) beschrieben, aus denen die Wirkungsradiusanalyse besteht.

Es wurde der Frage nachgegangen: „Warum braucht es eine Wirkungsradiusanalyse?“ Der Teilfachplan nimmt Bezug auf die gefestigten Strukturen, die vor mehr als 15 Jahren entstanden sind, die sich jedoch teilweise nicht mehr mit den heutigen Planungsräumen, den abgeleiteten Bedarfen und dem tatsächlichen Nutzer/-innenverhalten decken. Es wird eine tatsächliche Nutzung erlebt, die über die räumlichen Beschränkungen des Stadtraumes hinausgehen.

2014 fand auch die Jahresabschlussplanungskonferenz statt, bei der alle stadtweiten Handlungsfelder und Stadträume die Möglichkeit hatten ihre bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen mit der Wirkungsradiusanalyse im Rahmen eines Posterforums (Das haben wir geschafft, Wie?, So geht es weiter, Das Besondere) darzustellen. Frau Greif zitiert Herrn Markmann, der in dieser Jahresabschlusskonferenz folgendes gesagt hat: „Seit vielen tausend Jahren sorgen Menschen für den Winter vor, indem sie Vorräte an Brennstoffen und Nahrung anlegen. Sie planen. Und sie tun das nicht vergebens, denn sie wissen, der Winter kommt bestimmt. So ähnlich verhält es sich auch

Grundregeln

	Wir arbeiten nicht gegeneinander, sondern miteinander.		Die Planungskonferenz ist kein Spiel, dennoch müssen die Regeln eingehalten werden.
	Gemeinsam soll etwas Einzigartiges entwickelt werden.		Die gemeinsame Arbeit soll allen Beteiligten Spaß machen.
	Die Planungskonferenz soll zu einem konkreten Ergebnis führen.		Entscheidungen werden im Mehrheitsprinzip getroffen. Jeder Teilnehmer hat eine Stimme.
	Fehler sind Lernfelder.		

Verfahrensregeln

	Es wird alles aufgeschrieben, was an Ideen von Teilnehmenden eingebracht wird. Es wird kreativ gearbeitet oder gemalt. Damit kann nichts verloren gehen und die Ergebnisse können anderen gezeigt werden.		Alles was den Teilnehmenden wichtig ist zu äußern, wird seinen Raum bekommen. Alle können sagen, was sie wollen, in der Planungskonferenz ist jeder Gedanke erlaubt, der andere Menschen nicht verletzt.
	Es wird schrittweise und nacheinander vorgegangen: nicht alles auf einmal, sondern der Reihe nach.		Gemeinsam vereinbarte Regelungen sollten von allen eingehalten werden. Dazu gehören der Zeitplan mit Arbeitsphasen und Pausen sowie die Gesprächsregeln.

mit der Jugendhilfeplanung. Wenn wir auch künftig engagierte Menschen für die Mitwirkung am aufwendigen Planungsprozess gewinnen wollen, dann müssen die dort entstandenen Pläne auch Aussicht auf Realisierung haben.“

Zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess erklärt Frau Greif, dass dazu ein Fachtag stattgefunden hat. Das Ziel, eine Methode zur Beteiligung zu entwickeln, konnte nicht erreicht werden. Es fand mehr ein intensiver Erfahrungsaustausch statt. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt, hat nun ein Ideenpapier entwickelt, das zur Verankerung von Adressatinnen und Adressaten im künftigen Konzept zur Planungsfortschreibung beitragen soll, welches im Unterausschuss Planung vorgestellt und nun dem Sachgebiet Jugendhilfeplanung zur Verfügung gestellt wurde. Das Sachgebiet und die Arbeitsgruppe arbeiten nun gemeinsam auf Grundlage dieses Ideenpapiers an dem Thema weiter.

Wichtige Schritte im Planungsprozess waren der Beschluss zur Umsetzung des Teilfachplanes, die Berufung der Steuerungsgruppe, der Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Sicherung der Finanzierung des Planungsprozesses und der Beschluss zur Implementierung von Stadtraumetats in den Stadträumen 5, 9 und 10.

Das Bundesjugendkuratorium hat im Jahr 2009 eine Neupositionierung von Jugendpolitik gefordert und den konzeptionellem Rahmen für eine Kinder- und Jugendpolitik beschrieben, die sich an den Lebenslagen, Interessen und Bedürfnissen junger Menschen orientiert. Der Jugendhilfeplanung wächst hierbei als strategischem Instrument eine zentrale Bedeutung zu. Sie ist wichtiges Steuerungsinstrument bei der Entwicklung einer kinder-, jugend- und familienfreundlichen Umwelt. Ihren gesetzlichen Auftrag kann Jugendhilfeplanung nur umfassend ausfüllen, wenn die Schnittstellen zu anderen kommunalen Planungsbereichen gestaltet werden. Deshalb wurden in den Planungsprozess viele Akteurinnen und Akteure eingeladen, die Erfahrungen, Ideen und Visionen einbringen.

Frau Greif erklärt allen Teilnehmenden noch das Ziel dieser Planungskonferenz:

„Die sozialpädagogischen Erfordernisse und Ziele für den Stadtraum sind auf der Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsradiusanalyse und den aktuellen Entwicklungen des Stadtraumes beschrieben. Konkrete Umsetzungsschritte sind vereinbart.“

Frau Greif wünscht allen Teilnehmenden interessante Gespräche/Diskussionen und gute Ergebnisse und beendet ihren Input mit einem Zitat (Norberto Bobbio): „Ich habe gelernt, die Ideen anderer zu respektieren, vor dem Geheimnis innezuhalten, das jedes individuelle Bewusstsein birgt, zu verstehen, bevor ich diskutiere, und zu diskutieren, bevor ich urteile.“

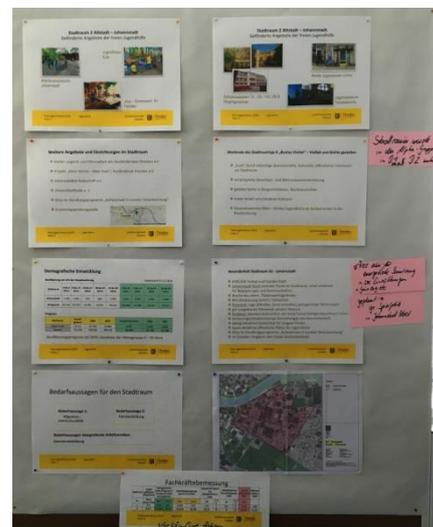
2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen

Frau Heimann erklärt den nächsten Tagesordnungspunkt. In diesem Schritt werden den Teilnehmenden jeweils der Stadtraum und eine Zusammenfassung der Wirkungsradiusanalyse vorgestellt. Da die Vorstellung in zwei Gruppen erfolgt, wird eine Dokumentation zu einem Input von Frau Carola Seelig übernommen.

Input zum Stadtraum:

Frau Kollmorgen gibt einen kurzen Input zum Stadtraum 2 (Aussagen zum Bestand, Bedarf, Aussagen aus dem Teilfachplan und stadtraumspezifische Sozialdaten). Diese Präsentation ist als Anlage 2 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Aussagen wurden durch Frau Kollmorgen gemacht bzw. folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu (dokumentiert durch Frau Carola Seelig von der Projektschmiede gGmbH):



- Das Angebot Jugend-Öko-Haus im Großen Garten gehört zum Stadtraum 1 (auch wenn es viel durch Kinder und Jugendliche aus anderen Stadträumen genutzt wird) und ist deswegen nicht mit aufgeführt.
- Kritik am Stadraumtyp- D → Merkmale des Stadraumtyps im Planungsbericht von 2012 entsprechen nicht wirklich dem Charakter des Stadtraumes 2 → als Ergebnis der Alpha-Gruppe wurde der Stadtraum 2 in zwei Teile unterteilt (D1= mit der Neustadt vergleichbares Viertel (Gründerzeitviertel an der Elbe) und D2 = entspricht Johannstadt und Friedrichstadt)

dazu ergänzend (Quelle: Besonderheiten und Schwierigkeiten in Rahmenkonzeption Jugendhaus EULE, Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Dresden e. V., 15.01.2014, Dresden, S. 10):

„Eine projektübergreifende Beschreibung der Besonderheiten und Schwierigkeiten im Stadtteil, aus denen Bedarfe für den Bereich Kinder- und Jugendhilfe erwachsen, wurde im Zuge der aktuellen Jugendhilfeplanung erstellt. Die folgenden Charakteristika finden sich in der Maßnahmeplanung der Stadt Dresden vom 18. Oktober 2012, die durch den aktualisierten Teilfachplan (siehe Landeshauptstadt Dresden 2013) abgelöst wurde. Die durch Fachkräfte des Stadtteils erarbeiteten folgenden Kriterien erachten wir nach wie vor als relevant:

- (professionelle) Akteurinnen und Akteure sind nicht in Bewohner/-innen im Stadtraum
- Aktivierung von Bewohner/-innen und jungen Menschen bedarf überwiegend kreativer Impulse von außen (z. B. durch Akteurinnen und Akteure in Form eines Stadtteilstes) und benötigt hohe personelle und zeitliche Ressourcen durch die Fachkräfte.
- Es gibt wenige bis keine Berührungspunkte zwischen der kommerziell bunten Innenstadt und den Bewohner/-innen.
- Die hohe Segregation innerhalb des Stadtraumes wirkt bis in die Bereiche der Kindertagesstätten und Grundschulen.
- Vielen Familien weisen multiple Problemlagen auf und nehmen Hilfen zur Erziehung in Anspruch.
- Im Stadtraum wird ein hoher Bedarf an Dolmetscherdiensten, insbesondere für die Arbeit mit den Eltern, wahrgenommen.“
- In Johannstadt-Süd findet derzeit ein Wandel statt - es ziehen immer mehr junge Familien mit kleinen Kindern zu, dadurch kommt es dort zur Durchmischung.
- EFRE ist beantragt, aber noch nicht sicher - die verschiedenen sozialen Angebote im Stadtraum 2 sollen nachhaltig energetisch saniert werden, um den Stadtraum aufzuwerten
→ siehe auch EFRE-Programm (im Stadtraum 2 beträfe dies zum Beispiel den Abenteuerspielplatz, die Pirnaische Vorstadt) → es gibt/gab in diesem Rahmen auch Kooperationsverhandlungen mit den ansässigen Wohnungsbaugesellschaften
- ESF-Gebiet ist größer als Stadtraum 2

- Anmerkung zum Punkt, dass es zu wenig Spielplätze im Stadtraum 2 gibt:
→ in der Johannstadt-Süd ist der Altersdurchschnitt der höchste von Gesamt-Dresden - daher bisher kaum Bedarf an Spielplätzen in diesem Teil, aber neuer Spielplatz ist in Planung
- Anmerkung zur Fachkräftebemessung:
→ nur eine statistische Zahl, ihr liegt eine Formel zu Grunde, die eine „optimale“ Fachkräftebemessung von 2009 ins Verhältnis mit den aktuellsten Entwicklungen/Zahlen setzt (60 Prozent Anteil der Kinder und Jugendlichen und 40 Prozent Benachteiligungsindex)
- Die Besitzverhältnisse der Brache Plattenbauwerk sind ungeklärt. Es existieren mehrere verschiedene, teilweise private Besitzer. Das Verkompliziert die weitere Planung.

Input zur Wirkungsradiusanalyse:

Herr Dr. Peter Kühn, Sachgebietsleiter Jugendhilfeplanung, gibt einen kurzen Input zur ausgewerteten Wirkungsradiusanalyse. Die ausführliche Auswertung wurde allen Teilnehmenden im Vorfeld mit der Einladung zugesandt. Die Tabelle, die Herr Dr. Kühn für seinen Input nutzt, stellt eine Übersicht zu den Angeboten mit

- den geförderten VzÄ 2016,
- der stärksten Nutzer/-innengruppe (Ergebnis aus Modul 1),
- dem/der typischen Nutzer/-in (Ergebnis aus Modul 2),
- dem prozentualen Anteil der Stammnutzer/-innen (Ergebnis aus Modul 2),
- der prozentualen Verteilung der männlichen und weiblichen Nutzer/-innen,
- der gegebenenfalls saisonalen Unterschiede und
- der Nutzer/-innen aus anderen Stadträumen (wobei für die Tabelle nur eine Nutzung aus anderen Stadträumen von 10 Prozent und mehr berücksichtigt wurde)

dar. Aus der Wirkungsradiusanalyse abgeleitete Umsetzungsvorschläge/Maßnahmen in Bezug auf die im Teilfachplan formulierten Bedarfe sind außerdem unter die Tabelle notiert. Diese ist als Anlage 3 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu:

- die Nutzergruppe im ASP Johannstadt hat sich verändert, Kinder und Jugendliche jetzt eher ein Stück älter
→ die Zielgruppe wurde überdacht und es wurde ein Familientag eingeführt → Eltern erhalten jetzt nur noch einmal die Woche Zutritt
→ an den anderen Tagen findet pädagogische Arbeit für die Zielgruppe statt
- Hinweis zu Jugendhaus Eule → Die Jugendlichen sind eher 12 bis 13 Jahre alt, die Altersspanne 6 bis 12 ist zu groß
- die Nutzergruppe bei MJA Jumbo habe sich deutlich verändert im Vergleich zu 2014
→ 80 % der Nutzer/-innen kommen aus dem Stadtraum
→ jetzt auch mehr weibliche Nutzerinnen
→ das Alter liegt auch deutlich unter 26, eher 15 bis 23 Jahre
- Nachfrage, warum nur diese Angebote in der Tabelle aufgeführt sind und nicht auch andere im Stadtraum wirkenden, wie bspw. Schulsozialarbeit
→ die Wirkungsradiusanalyse wurde nur bei den für den Stadtraum geförderten Angeboten durchgeführt
→ Schulsozialarbeit gilt als stadtweites Handlungsfeld (Soziale Arbeit im Kontext Schule) und wird deshalb auch als stadtweit gefördert
- Nachfrage, ob die aktuelle Situation (Flüchtlingsarbeit etc.) mit berücksichtigt wurde
→ die Wirkungsradiusanalyse beruht auf den Zahlen von 2014
→ zu beachten ist auch, dass in absehbarer Zeit eine Erstaufnahmeeinrichtung in unmittelbarer Nachbarschaft zum Jugendzentrum Trinitatiskirche kommt
- Hinweis zur Nutzergruppe des JoJo
→ es gibt wesentlich mehr männliche Nutzer
→ Familien nutzen das JoJo als Beratungsangebot
→ 80 Prozent der Nutzer/-innen haben Migrationshintergrund (dies ist aber normal)

1. Überleitung zur Zukunftswerkstatt

Frau Heimann leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein und erklärt allen die Methode der Zukunftswerkstatt (Kritikphase, Utopiephase, Realisierungsphase) mit der an den nächsten zwei Tagen gearbeitet werden soll.

2. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel

Frau Heimann führt in die Kritikphase ein. Sie erklärt die Regeln dieser Phase.

Herr Reichel geht noch einmal auf die Antworten zur Eingangsfrage „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor Beginn der Veranstaltung beantwortete wurde, ein. Er bittet darum, dass diese für die nächste Arbeitsphase im Hinterkopf behalten werden.

Die Teilnehmer/-innen werden gebeten sich in Kleingruppen (bestehend aus ca. drei Personen) zusammzusetzen und folgende beiden Arbeitsaufträge zu bearbeiten:

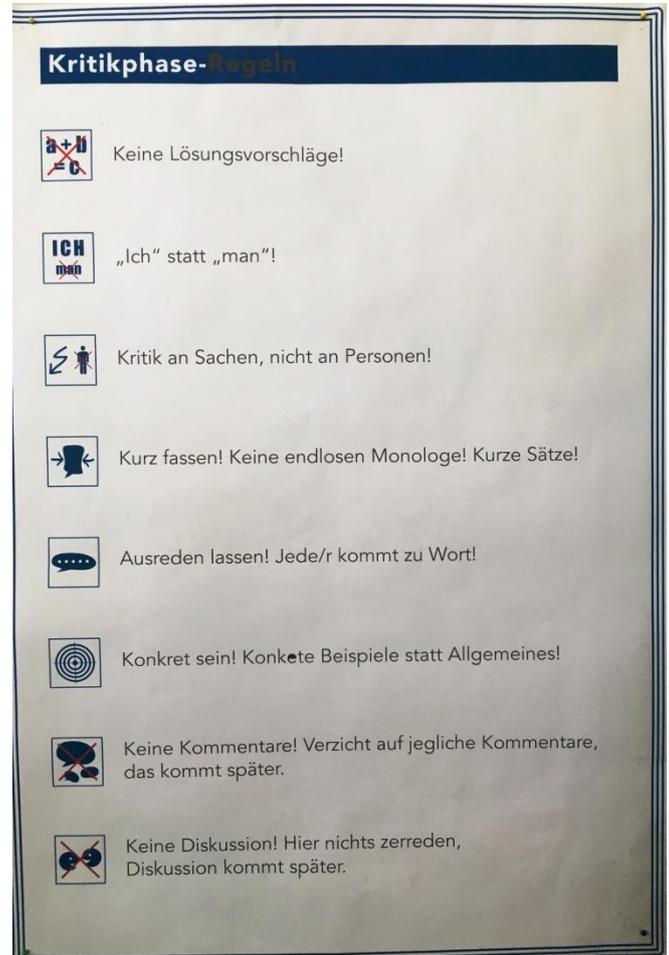
„Was ist Ihre Kritik in Bezug auf das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Ihrem Stadtraum?“ (auf orangen Karten notiert)

„Was ist Ihre konkrete Kritik an den Planungsaussagen zu a) Handlungsfelder?

b) Bedarf?

c) Bestand?

d) Was fehlt (an Angeboten in Ihrem Stadtraum)?“ (auf gelben Karten notiert)



Nach Sammlung im Plenum, Clustern der Kritikpunkte durch die beiden Moderatoren und Abstimmung zu den Überschriften erhält jeder Teilnehmende drei Klebepunkte, die zur Priorisierung der Themen dienen sollen. Das Ergebnis sieht wie folgt aus (insgesamt 57 Punkte wurden vergeben/19 Teilnehmende):

Es fehlen Angebote, besonders für Familien:

13 Punkte

- Angebot § 16 SGB VIII fehlt + berücksichtigen Interkulturalität
- fehlendes Familienzentrum o. ä. als Treffpunkt für bspw. sozial benachteiligte Familien
- Spielplätze fehlen v. a. für Familien mit Kleinkindern
- Kinder (0-18) + Eltern brauchen Ansprechpartner/-innen mit interkultureller Kompetenz
- brauchen Kinderangebote und Jugendangebote möglichst Zentral (Bönischplatz)
- fehlende Treffpunkte für Familien (niedrigschwellige Angebote)
- unzureichende Angebote unabhängig von sozialen Brennpunkten
- generationsübergreifende Bewegungsangebote

Es fehlen Freiräume für Kinder und Jugendliche:

12 Punkte

- nicht immer vorgefertigte Orte und Angebote
- Freiräume für junge Menschen
- offene Sport-/Spielstätten fehlen (Bedarf von Kindern geäußert)
- mehr Verdichtung des Stadtteils führt zu weniger (attraktiven) Plätzen für Familien/Kinder/Jugendliche
- ungestaltete Orte als Ressource sehen
- Ausbau vom mobilen Angebot

Zu viel/zu wenig Spezialisierung auf Zielgruppen

10 Punkte

- Angebot für Multiplikatorinnen/Multiplikatoren zur interkulturellen Öffnung
- zurück zur Inklusion?
- zu wenig Vernetzung der Angebote - kontinuierlich
- Migration?
Bedarf ↔ Alltag
- HzE-Perspektive fehlt
- geschützte Räume
- stadtweit arbeitende Angebote im Stadtraum berücksichtigen
- enge stadträumliche Begrenzung wird Zielgruppen und aktueller Entwicklung nicht gerecht
- Was ist ein offenes, vielfältiges, barrierearmes, über Räume verfügendes, inklusives Angebot?
- Migration wird als Problem dargestellt

Die Spezifik des Stadtraumes wird nicht ausreichend in den Blick genommen:

9 Punkte

- nicht passendes Controlling von außen → Stillstand
- zu defizitorientierter Blickwinkel auf Kinder- und Jugendarbeit
- „Modethemen“ → „Alltägliches“ gerät aus dem Fokus
- Wirkmächtigkeit des Stadtraumes realistisch einschätzen
- Vielfalt / „bunte“ Johannstadt zeichnet sich in Schulen nicht ab - in Angeboten ebenso wenig
- Zuordnung zum Stadraumtyp D?
- Handlungsfelder bilden keinen soziologischen Querschnitt ab

Es fehlen niedrigschwellige Beteiligungsmöglichkeiten:

6 Punkte

- viele - zu beteiligende - Kinder und Jugendlichen werden nicht erreicht
- wenig tatsächliche Teilhabe von jungen Menschen
- einfache (kritische) Äußerungen als Bedürfnisäußerung wahrnehmen

Fachkräfte- und Ressourcenbemessung ist zu theoretisch:

4 Punkte

- Zentralisierung des ASD
- Fachkräftebemessung?
- Schulsozialarbeiter- Stunden fehlen
gemeinsame Planung Schulsozialarbeit und Angebote im Stadtteil notwendig
- Migration: Kommunikationsmöglichkeiten (Dolmetscher z. B.)
- Welches Programm macht was?
Koordination?
sehr komplexes Feld!
- Migration wird als Problem dargestellt
- fehlende Planungssicherheit für Projekte

Die statistischen Grundlagen sind veraltet oder werden nicht benutzt:

3 Punkte

- unzureichende Aktualität der Daten (WRA)
- veraltete Daten als Grundlage der Aussagen (TFP)
- Demokratiebildung ✓
Aktualität??
Stand

3. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase

Die sieben „Kritiküberschriften“ sollen nun in Kleingruppen positiv umformuliert werden. Die Moderatoren bitten die Teilnehmer/-innen sich in Gruppen von zwei bis drei Personen zusammen zu setzen und verteilen dann die Karten.

Aus den sieben nun positiv umformulierten Kernpunkten entsteht jetzt eine Hitliste. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

1. Es gibt mehr Angebot für Familien.
(Hinweis: In das Wort „Familien“ sind Kinder, Jugendliche, junge Menschen etc. mit einbezogen.)
2. Es gib aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen ausreichend Freiräume.
3. Ausgewogene Spezialisierung auf Zielgruppen, wenn es Sinn macht.
4. Die Spezifik des Stadtraumes wird ausreichend in den Blick genommen.
5. Es gibt ausreichend niedrigschwellige Beteiligungsmöglichkeiten.
6. Fachkräfte- und Ressourcenbemessung spiegelt den realen Bedarf wieder.
7. Die statistischen Grundlagen sind stets aktuellen Datums.



Mit Zusammenstellen der Hitliste ist die Kritikphase nun abgeschlossen.

4. Überleitung zur Utopiephase

Utopiephase-Regeln

-  Keine Realisierungsvorschläge!
-  Rumspinnen erwünscht! Keine Schere im Kopf!
-  Alles ist möglich, alles ist machbar, alles ist erlaubt!
-  Keine Diskussion! Hier nichts zerreden, Diskussion kommt später.
-  Keine Kritik! Keine Killerphrasen!
-  Der Fantasie freien Lauf lassen, ohne gegebene Zwänge! Sich inspirieren lassen! Alle Macht und alles Geld steht zur Verfügung!

Frau Heimann erklärt das weitere Vorgehen und die Regeln der Utopiephase.

Im Anschluss werden vier Gruppen gebildet. Der Arbeitsauftrag für diese Gruppenarbeitsphase lautet:

„Die Stiftung GUT GEMACHT vergibt alle fünf Jahre einen Preis. Ihr Stadtraum wurde im Jahr 2025 mit dem Innovationspreis für besonders gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet. Was hat die Jury überzeugt?“

Bitte sammeln Sie alle Ideen und Fantasien dazu!

Machen Sie zunächst ein kurzes Brainstorming und arbeiten Sie dann Ihre Ideen weiter aus.“

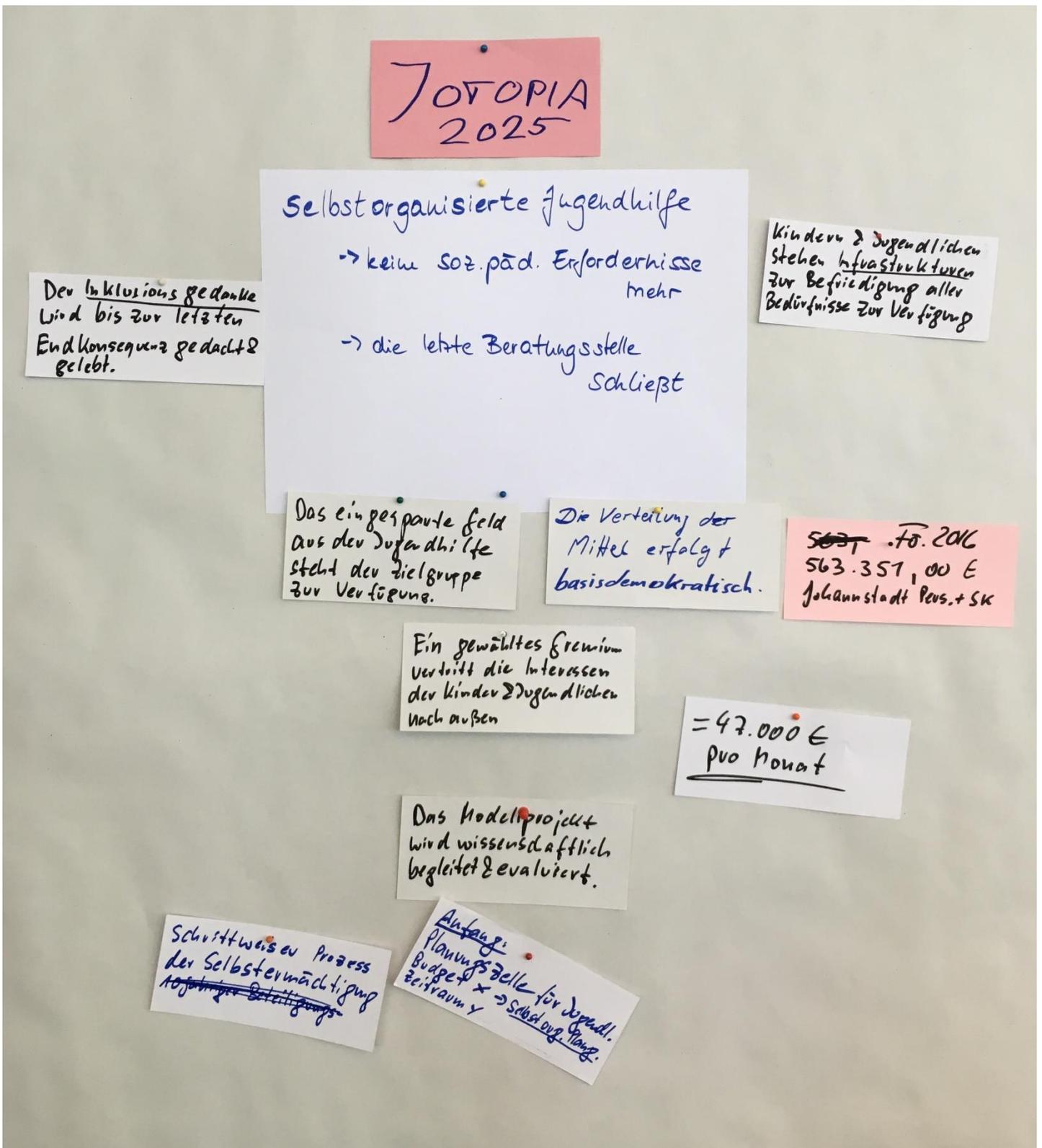
Gruppe 2



Gruppe 3



Gruppe 4



6. Abschluss und Ausblick

Herr Reichel bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die Mitarbeit und Ergebnisse. Wichtige und brennende Themen, die sich aus der Utopiephase herauskristallisiert haben, werden im Plenum noch einmal kurz zusammengetragen und an den Ergebnissen der Gruppenarbeit der Utopiephase markiert. Wichtige Themen sind unter anderem:

- die autofreie Zone
- Beteiligung, Beschäftigung, Bezahlen
- keine sozialpädagogischen Erfordernisse mehr
- „Jozean“ und Elbestrand
- gewähltes Gremium vertritt die Interessen der Kinder und Jugendlichen nach Außen
- Johannstädter Frühstücksmobil
- Image des Stadtraumes aufpolieren
- Familiencafe
- selbstverwaltetes Dienstleistungszentrum
- regelmäßiger Fachkräfteaustausch
- Freiflächen selbstgestalten
- selbstverwalteter Jugendtreff
- einfach Fortbewegungsmöglichkeiten in der Johannstadt

Frau Heimann bedankt sich ebenfalls bei allen Teilnehmenden und gibt einen kurzen Ausblick auf den morgigen Tag.

Die Moderatoren verabschieden die Teilnehmenden.

2. März 2016

1. Willkommen, Begrüßung

Herr Reichel begrüßt die Teilnehmer/-innen zum zweiten Tag der Planungskonferenz im Stadtraum 2 und stellt die Tagesordnung vor.

2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...

Nach der Einführung soll nun ein „Update“ erfolgen. Dazu erhält jede/-r Teilnehmer/-in ein Klemmbrett mit der Hitliste und leeren Blättern. In einer Art Ausstellung sollen sich nun mit dem Klemmbrett die Ergebnisse des gestrigen Tages noch einmal angeschaut werden und individuell Notizen zu Themen, die für die Realisierungsphase wichtig sind, gemacht werden.

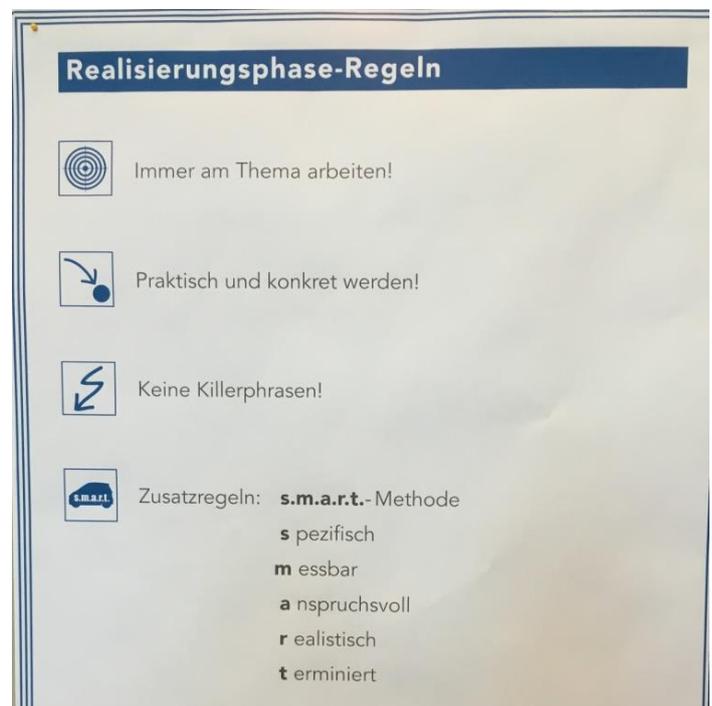
3. Überleitung zur Realisierungsphase

Frau Heimann leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein. Sie erklärt die Regeln für die nächste Phase der Zukunftswerkstatt - die Realisierungsphase.

Danach erfolgt im Plenum die Sammlung von Themen, die die Teilnehmenden während des „Updates“ notiert haben. Nach Zusammenstellung erfolgt dann eine Separierung, welche Themen jugendhilferelevant sind und welche nicht direkt oder gar nicht in der Jugendhilfeplanung bearbeitet werden können. Die nicht jugendhilferelevanten Themen werden dem Themensammler bzw. den Verweisen zugeordnet, die am Ende des Tages noch einmal aufgenommen werden.

Das Ergebnis (was sind jugendhilferelevante Themen) sieht wie folgt aus:

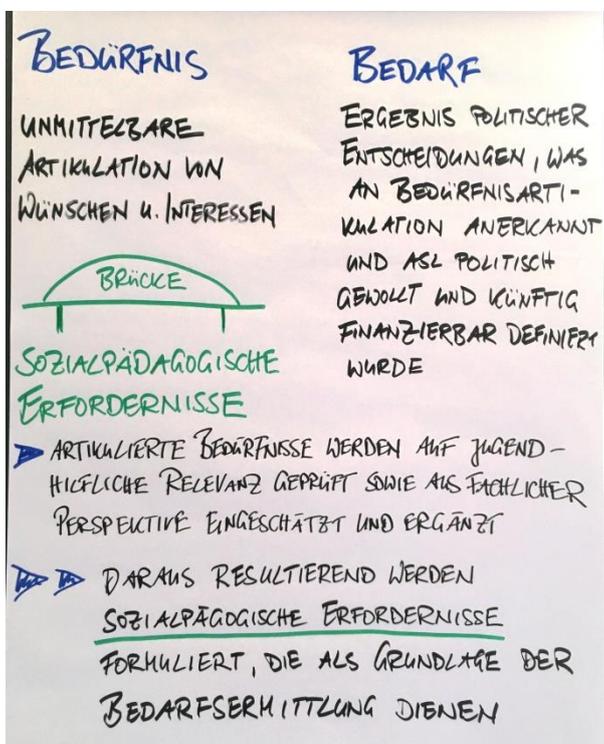
- Jugendparlament
- Gremien für Kinder, Jugendliche und Familien
- Bürgerengagement einbeziehen
- Stadtraumspezifik beachten
- Potentiale ausnutzen
- gewachsene Kooperationen beachten
- Ressourcen im Stadtraum gut nutzen
- offenes und niederschwelliges Angebot für Kinder und Jugendliche
- Sozialraumforschung als Begleitung der Jugendhilfeplanung
- ASD in den Stadtteil
- Beteiligung/Teilhabe, Selbstverwaltung
- mehrsprachige Fachkräfte
- Freiräume für Jugendliche selbstgestaltet im öffentlichen Raum: Bewegung, Graffiti ...
- Freiräume ohne Maßregeln, ohne Belästigung
- Bolzplatz für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene
- 2 VK für mobile Jugendarbeit für rasenden Johann
- generationsübergreifender Begegnungsort - multi-kulti





- Kleinkindoase - nicht der TÜV geprüfte Spielplatz
- stärkere Vernetzung Jugendhilfe-Kita-Schule-Hort
- Wege, um „alles“ nutzen zu können
- „gemeinnützige“ Beschäftigung
- Beschäftigungsprojekte mit Bezahlung
- Angebot Familienbildung (FZ) in Kooperation
- geschlechtsspezifische Angebote
- Familiencafe
- Stadteilhäuser in zentraler Lage
- Probierzone
- selbstverwaltetes Dienstleistungszentrum
- Initiativenarbeit ermöglichen und einbeziehen → Image
- Tauschbörse selbstverwaltet

4. Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse



Zu Beginn des nächsten Tagesordnungspunktes erläutert Frau Heimann die Verfahrensweise. Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, erklärt sie die Begriffe, die für die Weiterarbeit wichtig sind (Bedarf, Bedürfnis und die Brücke dazu des sozialpädagogischen Erfordernisses).

Zu diesen Begriffserklärungen wird kritisch diskutiert. Frau Heimann erklärt noch einmal, dass es darum geht, aus Sicht der Expertinnen und Experten festzustellen, was sind sozialpädagogische Erfordernisse für diesen Stadtraum. Da es dazu trotzdem noch Kritik gibt, wird dies mit in die Kritikcke geschrieben.

Wichtig ist, dass in dieser Planungskonferenz gesagt werden kann, was die Expertinnen und Experten des Stadtraumes beobachten bzw. sehen und dass dies beschrieben wird. Je genauer das beschrieben wird, umso einfacher ist natürlich die nachfolgende Arbeit.

Im Anschluss erklärt Frau Heimann die Tabelle mit der bis Ende des Tages gearbeitet wird.

In diese Tabelle wurden in Vorbereitung bereits die Aussagen aus dem Teilfachplan und die Ableitungen aus der Wirkungsradiusanalyse (blau hinterlegt) hineingeschrieben.

Der nächste Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit lautet: „Stellen Sie einen Zusammenhang zwischen den jugendhilferelevanten Themen aus der Utopiephase und den Aussagen des Teilfachplanes und der Wirkungsradiusanalyse her. Überprüfen Sie die Aussagen aus dem Teilfachplan zu Bedarf und Umsetzung sowie die Wirkungsradiusanalyse und ergänzen Sie gegebenenfalls sozialpädagogische Erfordernisse.“

Nach der Gruppenarbeit erfolgt nun die Sammlung der Ergebnisse im Plenum. Es wurden zusätzlich noch Baustellenschilder an die Stellen geklebt, bei denen die Formulierung in der nächsten Gruppenarbeit noch einmal überdacht werden muss.

5. Verabredungsrunde

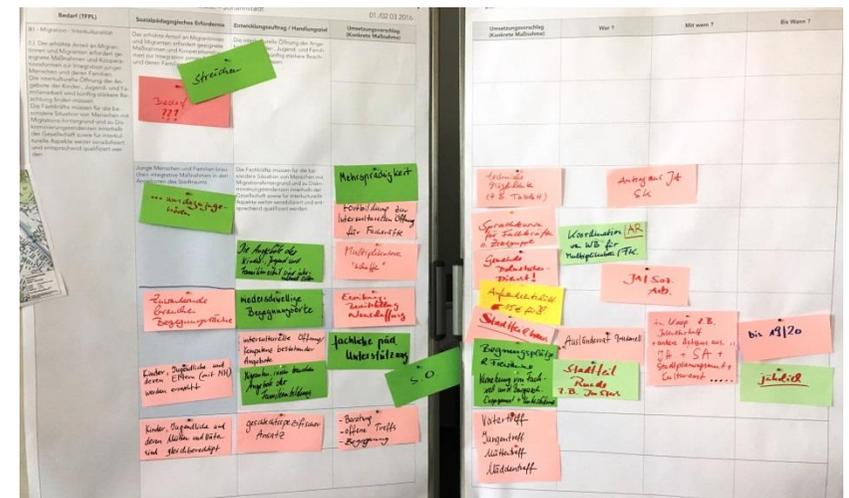
Nach dieser Zusammenstellung erfolgt wieder eine Aufteilung in vier Gruppen. Jede Gruppe bekommt einen Bedarf zugeordnet zu dem dann unter anderem noch sozialpädagogische Erfordernisse, Handlungsziele, Umsetzungsvorschläge und das „Wer“, „Mit Wem“ und „Bis wann“ herausgearbeitet werden soll.

6. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Kleingruppen

Im Anschluss an die Gruppenarbeit erfolgt die Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum. Fragen können noch gestellt werden und Änderungswünsche werden mit aufgenommen. Das Ergebnis der beiden vorangegangenen Gruppenarbeitsphasen befindet sich zusammengefasst in den untenstehenden Tabellen. (Die blauen Felder sind die Aussagen, die aus der Wirkungsradiusanalyse hervorgehen, die gelben Felder sind die Aussagen, die in der Planungskonferenz getroffen wurden.).

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?	
Migration – Interkulturalität							
Der erhöhte Anteil am Migrantinnen und Migranten erfordert geeignete Maßnahmen und Kooperationsformen zur Integration junger Menschen und deren Familien. Die interkulturelle Öffnung der Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit wird künftig stärkere Beachtung finden müssen. Die Fachkräfte müssen für die besondere Situation von Menschen mit Migrationshintergrund und zu Diskriminierungstendenzen innerhalb der Gesellschaft sowie für interkulturelle Angebote weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden.	Der erhöhte Anteil am Migrantinnen und Migranten erfordert geeignete Maßnahmen und Kooperationsformen zur Integration junger Menschen und deren Familien.	Die interkulturelle Öffnung der Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit wird künftig stärkere Beachtung finden müssen.					
	Junge Menschen und Familien brauchen integrative Maßnahmen in den Angeboten des Stadtraums um dazu zu gehören.	Die Fachkräfte müssen für die besondere Situation von Menschen mit Migrationshintergrund und zu Diskriminierungstendenzen innerhalb der Gesellschaft sowie für interkulturelle Aspekte weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden.	Mehrsprachigkeit	Gemeindedolmetscherdienst (Aufwandsentschädigung 15 EUR/h)	Jugendamt	Trägern	
			technische Möglichkeiten (z. B. Tablet)	Antrag über Sachkosten Jugendamt			
			Fortbildung zur Interkulturellen Öffnung für Fachkräfte Sprachkurse für Fachkräfte oder Zielgruppe Koordination von Weiterbildungen für Multiplikatoren/Fachkräfte Multiplikatoren „schaffen“				
	Die Angebote der Kinder- und Jugend- und Familienarbeit sind interkulturell offen.						
Zuwandernde brauchen Begegnungsräume.	niederschwellige Begegnungsorte	Erweiterung, Bereitstellung, Neuschaffung Stadtteilhaus				2019/2020	

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
	Kinder, Jugendliche und deren Eltern (mit Migrationshintergrund) werden erreicht.	interkulturelle Öffnung (Kompetenz) bestehender Angebote	fachliche pädagogische Unterstützung Begegnungsräume und Freiräume Vernetzung von Fachwelt und bürgerschaftlichem Engagement und Unterstützung	Ausländerrat Dresden e. V. Stadtteiltrunde z. B. Johannstarns		fortlaufend
		Migrantinnen und Migranten brauchen Angebote der Familienbildung				
	Kinder, Jugendliche und deren Mütter und Väter sind gleichberechtigt.	geschlechtsspezifischer Ansatz Diversity – Genderansatz	Beratung offene Treffs Begegnung	Vätertreffs Jungentreff Müttertreff Mädchentreff		



Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Familienbildung						
<p>Im Stadtraum bedarf es eines Angebotes, welches sich an den Beratungsbedarfen der Erziehungsberechtigten und an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Dazu ist ein bestehendes Angebot unter Nutzung der vorhandenen Ressourcen konzeptionell zu profilieren.</p>	<p>Im Stadtraum bedarf es eines Angebotes, welches sich an den Beratungsbedarfen der Erziehungsberechtigten und an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.</p> <p>Familien benötigen ein Angebot gemäß § 16 SGB VII.</p> <p>Dies beinhaltet Erholung, Beratung, Gruppenangebote etc.</p> <p>Förderung der Eltern-Kind-Bindung Stärkung der Erziehungskompetenz Bildung und Erholung</p>	<p>Ein bestehendes Angebot ist unter Nutzung vorhandener Ressourcen konzeptionell zu profilieren.</p> <p>Ein neues Angebot ist konzeptionell zu entwickeln.</p>	<p>Ausschreibung der Leistung für Stadtraum 2</p> <ul style="list-style-type: none"> - kleine Oase - Mehrgenerationen - Familiencafé - ASD im Stadtraum 	<p>Jugendhilfeausschuss / Verwaltung</p>		<p>2017</p>
	<p>Unterstützung in Wohnortnähe für Familien</p>	<p>ASD im Stadtraum</p>	<p>Abstimmung im Jugendamt</p>	<p>Jugendhilfeplanung und ASD</p>		<p>2017</p>
	<p>Unterstützung von Eltern</p>	<p>Elternarbeit ist Bestandteil in Einrichtungen der Jugendhilfe</p>		<p>alle Einrichtungen im Stadtraum</p>		<p>laufend</p>

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
		Das Angebot JoJo erreicht(e) mit seiner inhaltlichen Ausrichtung bereits viele Eltern mit Kindern bzw. hat umfangreiche Erfahrungen und wird demnach als geeignet eingeschätzt, dem Bedarf an niedrigschwelliger Elternarbeit im Rahmen eines Angebotes für Kinder gerecht zu werden. Es gilt in der Planungskonferenz zu diskutieren, wie die inhaltliche Ausgestaltung sein und die Umsetzung konkret erfolgen soll.	Erweiterung der Öffnungszeiten (JoJo)			



Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Demokratiebildung						
<p>Es sind geeignete Maßnahmen und Kooperationsformen zur Demokratiebildung junger Menschen und deren Familien erforderlich. In den Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit ist Demokratiebildung noch stärker als Querschnittsaufgabe zu verankern. Die Fachkräfte müssen für dieses Handlungsfeld weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden (vgl. Kap. 5, S. 99).</p>	<p>Junge Menschen nutzen geeignete Formen der Beteiligung zur Formulierung ihrer Bedürfnisse und zur politischen Mitbestimmung.</p>	<p>Gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und Familien werden geeignete Formen/Gremien zur Mitbestimmung und Beteiligung entwickelt.</p>	<p>Gremien für Kinder, Jugend und Familien Kinder(orts)beirat + Budget Jugendparlament + Budget U-18-Wahl</p>	<p>Stadtteilrunde und Jugendamt?</p>	<p>Nutzen bestehender Gremien (Quartiersbeirat, Kinderrat in Einrichtungen)</p>	<p>2017 - 2021</p>
		<p>In den Konzepten der Angebote und Einrichtungen sind Themen der Demokratiebildung durch den Träger eingearbeitet.</p>	<p>Lokales Handlungsprogramm für Toleranz und Demokratie und gegen Extremismus (LHP) sowie Konzept zur Integration von Migrantinnen und Migranten der LH DD als Arbeitsgrundlage für Kinder- und Jugendhilfe zur Demokratieerziehung sowie Kompetenzerweiterung im Umgang mit Formen von Extremismus und Gewalt. (TFPL Kap. 5, S. 99) Diskurs der Einrichtungen zu Themen als Beitrag zur Demokratiebildung, welche im Konzept verankert werden (z. B. Toleranz, Gewalt, siehe Handlungsprogramm, o. a.).</p>	<p>alle Träger</p>	<p>externe Experten z. B. Beauftragte der LHD</p>	<p>2017 – 2021</p>
		<p>Die Fachkräfte müssen für dieses Handlungsfeld weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden.</p>	<p>Die Ergebnisse der Studie „Rechtsextreme Strukturen, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und bürgerschaftliches Engagement gegen Rechtsextremismus in der Landeshauptstadt Dresden“ (Bielefeld, 2010) sind stadtraumspezifisch zu berücksichtigen. (TFPL Kap. 5, S. 99) AKTUALISIEREN!</p>	<p>alle Träger</p>	<p>externe Experten z. B. Beauftragte der LHD</p>	<p>2017 – 2021</p>

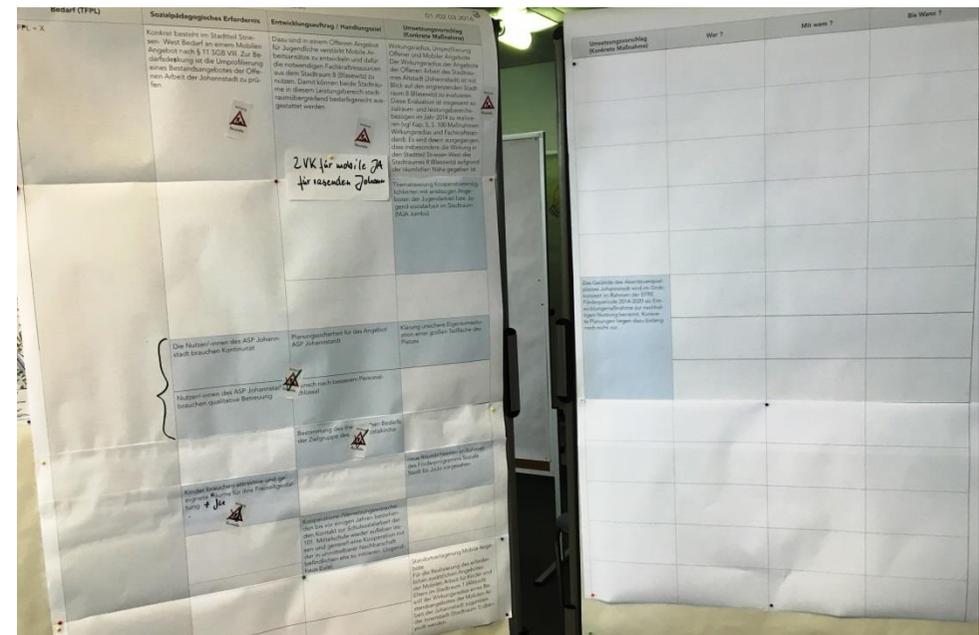
Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
	Kinder und Jugendliche verfügen über Räume, in denen sie selbstbestimmt demokratische Entscheidungsprozesse erproben und ihr Umfeld mitgestalten können.		Freiflächen, Freiräume schaffen, z. B. Jugendtreff Probierzone Selbstverwaltung Kinder und Jugendliche verfügen/ bestimmen über ein Budget	alle Träger mit ihren Angeboten	Quartiersmanagement-/Stadtplanungsamt/Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft	2017 - 2020
	Bürgerengagement als Ressource für die Jugendhilfe nutzen	Koordination für bürgerschaftliches Engagement	Fachkraftstelle – neu – Koordinierung Begegnung organisieren/schaffen	Stadtteilrunde/ Quartiersmanagement (neue Fachkraft bestehende Strukturen beachten und integrieren)	Kulturamt, Sozialamt, Jugendamt	



Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
	<p>Konkret besteht im Stadtteil Striesen-West Bedarf an einem Mobilen Angebot nach § 11 SGB VIII. Zur Bedarfsdeckung ist die Umprofilierung eines Bestandsangebotes der Offenen Arbeit der Johannstadt zu prüfen.</p>	<p>Dazu sind in einem Offenen Angebot für Jugendliche verstärkt Mobile Arbeitsansätze zu entwickeln und dafür die notwendigen Fachkraftressourcen aus dem Stadtraum 8 (Blasewitz) zu nutzen. Damit können beide Stadträume in diesem Leistungsbereich stadtraumübergreifend bedarfsgerecht ausgestattet werden.</p> <p>2 VK für mobile Jugendarbeit für „rasenden Johann“</p>	<p>Wirkungsradius, Umprofilierung Offener und Mobiler Angebote Der Wirkungsradius der Angebote der Offenen Arbeit des Stadtraumes Altstadt (Johannstadt) ist mit Blick auf den angrenzenden Stadtraum 8 (Blasewitz) zu evaluieren. Diese Evaluation ist insgesamt sozialraum- und leistungsbereichsbezogen im Jahr 2014 zu realisieren (vgl. Kap. 5, S. 100 Maßnahmen Wirkungsradius und Fachkraftstandard). Es wird davon ausgegangen, dass insbesondere die Wirkung in den Stadtteil Striesen-West des Stadtraumes 8 (Blasewitz) aufgrund der räumlichen Nähe gegeben ist.</p>			
			<p>Thematisierung Kooperationsmöglichkeiten mit ansässigen Anbietern der Jugendarbeit bzw. Jugendsozialarbeit im Stadtraum (MJA Jumbo)</p>			
	<p>Die Nutzer/-innen des ASP Johannstadt brauchen Kontinuität</p> <p>Nutzer/-innen des ASP Johannstadt brauchen qualitative Betreuung</p>	<p>Planungssicherheit für das Angebot ASP Johannstadt</p> <p>Wunsch nach besserem Personalschlüssel</p>	<p>Klärung unsichere Eigentumsituation einer großen Teilfläche des Platzes</p>			

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
			Das Gelände des Abenteuerspielplatzes Johannstadt wird im Grobkonzept im Rahmen der EFRE Förderperiode 2014-2020 als Entwicklungsmaßnahme zur nachhaltigen Nutzung benannt. Konkrete Planungen liegen dazu bislang noch nicht vor.			
		Bestimmung des thematischen Bedarfs der Zielgruppe des JZ Trinitatiskirche 				
	Kinder und Jugendliche brauchen attraktive und geeignete Räume für ihre Freizeitgestaltung 		neue Räumlichkeiten im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt für JoJo vorgesehen			
		Kooperations-/Vernetzungswünsche: den bis vor einigen Jahren bestehenden Kontakt zur Schulsozialarbeit der 101. Mittelschule wieder aufleben lassen und generell eine Kooperation mit der in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen ehs zu initiieren. (Jugendhaus Eule)				

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
			Standortverlagerung Mobile Angebote Für die Realisierung des erforderlichen zusätzlichen Angebotes der Mobilien Arbeit für Kinder und Eltern im Stadtraum 1 (Altstadt) soll der Wirkungsradius eines Bestandsangebotes der Mobilien Arbeit der Johannstadt zugunsten der Innenstadt (Stadtraum 1) überprüft werden.			



Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?	
	Vernetzung Fachkräfte im Stadtraum Hilfe, Ersatz und Unterstützung abholen (kurze Wege).	stärke Vernetzung Jugendhilfe, Kita, Schule, Hort	§ 78 SGB VIII Schaffung AG Schule/Jugendhilfe				
Kinder und Jugendliche brauchen kontinuierliche, qualitative Betreuung/Begleitung (gelingende Entwicklung). Kindern und Jugendlichen stehen geeignete und attraktive Räume für ihre Freizeitgestaltung zu Verfügung.		Es gibt ausreichend offene, niedrigschwellige Räumlichkeiten (OKJA).	Stadtteilhäuser in zentraler Lage (generationsübergreifender Begegnungsort – multi-kulti = Schnittstelle Jugendhilfe)				
		Es gibt ausreichend nutzbare Freiflächen im öffentlichen Raum.	Freiräume für Jugendliche - selbstgestaltet im öffentlichen Raum: Bewegung, Graffiti ... (ohne Maßregeln, ohne Belästigung)				
			Bolzplätze für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene				
			Kleinkindoase – nicht der TÜV geprüfte Spielplatz				
		Die Mobile Jugendarbeit im Stadtraum ist analog zu Fachstandards ausgestattet.	Beteiligung/Teilhabe, Selbstverwaltung				
			Jugendparlament				
			selbstverwalteter Jugendtreff				
Geschlechtsspezifische Angebote sind vorhanden.							



7. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

Zum Ende der Planungskonferenz geht Herr Reichel noch einmal auf die Verweise/den Themensammler/die Kritikecke ein. Jeder Verweis erhält einen „Beauftragten“, der für die Weiterbearbeitung bzw. Weitergabe verantwortlich ist:

Kritikecke (diesen Kritiken wird sich das Sachgebiet Jugendhilfeplanung des Jugendamtes annehmen):

- nicht die Bestimmung der Bedarfe können/sollen „Ergebnis politischer Entscheidungen sein ...“, sondern der Umgang damit/deren „Bedienung“
- Politik nimmt Expertensicht nicht ernst (Erfahrung der letzten Jahre)
- Unverständlichkeit zur Einführung der Begrifflichkeit „sozialpädagogisches Erfordernis“
- fehlende gemeinsame Definition „gelingendes Aufwachsen“

Verweise:

- Sozialraumbudget
V.: Jugendamt und Quartiersmanagement
- Gremium für Interessen der Kinder und Jugendlichen
Bürgermitbestimmungsort
Verstetigung
Gemeinwesenprojekt (verschiedene Verantwortung)
V.: Quartiersmanagement → Ortsbeirat, Netzwerk Johannstadt
- Mehrsprachigkeit (Flyer, Beschilderung, etc.)
Kompetenzen der Neuzugewanderten nutzen
V.: Stadtteilerunde
- Öffnung Schulen für Bürgerengagement für Flüchtlinge
aktive SUV an Schulen
Schulsozialarbeit doch in WRA?
V.: Handlungsfeld Soziale Arbeit im Kontext Schule und Jugendamt
- Freiräume für Jugendliche gestalten
gesicherter Badestrand
Stadtteilpark
Grillplätze im öffentlichen Raum
Begrünung auch Hauswände
ruhigere Straßen (Verkehr), „Brücke über Straßen“
Tiergehege
Bewegungsangebot „Trimm dich Pfad“ für alle Altersgruppen
sichere, barrierefreie Wege (Radwege, Fußwege etc.)
V.: Quartiersmanagement



Das Moderationsteam bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die gute Mitarbeit.

Frau Greif richtet ebenfalls noch ein paar Worte an die Teilnehmer/-innen. Sie wird viele Eindrücke aus den beiden Tagen mit in die Steuerungsgruppe nehmen. Sie dankt allen für die gute Mitarbeit. Die Verwaltung wird wieder, wie in gewohnter Art und Weise, eine Einschätzung der Ergebnisse der Planungskonferenzen vornehmen und alle Ergebnisse werden in die Fortschreibung des Teilfachplanes einfließen. In ungefähr einem Jahr wird dann eine Folgeplanungskonferenz stattfinden.

f. d. R. d. P. Mareike Dreißig